

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35  
monatlich 45 Pf.  
Bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nachbar-  
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,  
außerhalb desselben M. 1.35,  
hierauf Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
Veröffentlichungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklosterle etc.  
während der Saison mit  
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-  
spaltige Garmondzeile.  
Kontinuum 15 Pfg. die  
Petitzelle.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Fremdenliste  
nach Uebereinkunft.  
Telegraphen-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 93.

Freitag, den 23. April 1909.

26. Jahrgang.

### Rundschau.

#### Der Reichstag

hat am Mittwoch die Beratung der Petition betr. die Aufhebung des städtischen Oktrois fortgesetzt. Erzberger und Sped vom Zentrum traten für den gestern erwähnten Antrag Bötzl (Fortführung des Oktrois bis 1914), ein, der Sozialdemokrat Ulrich sprach dagegen, während Wasseremann hat, für den Uebertragung zur Tagesordnung zu stimmen, entsprechend dem Antrag der Kommission. Dieser wurde schließlich auch mit 238 gegen 61 Stimmen angenommen. Der Antrag Bötzl war damit gefallen. Hierauf wurde ohne Debatte in 3. Lesung der von der polnischen Fraktion eingebrachte Gesetzesentwurf betr. Freiheit des Grundeigentumserwerbs angenommen und dann der Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung auf Reform des Patentrechts in Angriff genommen. Der Abgeordnete Sattmann begründete den Antrag; er verweist in den Verträgen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern Bestimmungen darüber, was aus den Erfindungen der Angestellten wird. In der Regel habe der Angestellte nur einen Anspruch auf seine Erfindung, wenn feststeht, daß der Arbeitgeber unbeteiligt ist. Das festzustellen, sei aber jede gesetzliche Grundlage. Er bitte die Regierung, bei der Reform des Gesetzes lediglich Sachverständige heranzuziehen. Nachdem sich je ein Vertreter der Freimütigen, der Nationalliberalen, des Zentrums und der Sozialdemokratie zustimmend zu dem Antrag geäußert hatten, wurde dieser einstimmig angenommen. Der Seniorenkonvent des Reichstags beschloß, daß von der nächsten Woche ab jeder Dienstag und Donnerstag für Kommissionssitzungen insbesondere für die Arbeiten der Finanzkommission freibleiben soll. An den übrigen Tagen sollen die Plenarsitzungen, wie bisher um 2 Uhr beginnen, so daß die Finanzkommission jeden Tag Zeit zur Arbeit hat. Auf die heutige Tagesordnung soll der Antrag Abfah betr. die Einfuhrscheine gesetzt werden. Darauf folgt die Beratung über die Änderungen des Strafgesetzbuches in 1. Lesung, die 2. Beratung der Zivilprozessordnung, das Bankgesetz, ferner die Sicherung der Bauforderungen und das Gesetz betr.

den unlauteren Wettbewerb. Die Interpellation Albrecht über das Arbeiterpensionsgesetz kann nicht vor dem 28. April, die Gesetzesvorlage betr. das Berner Uebereinkommen nicht vor dem 2. Mai zur Beratung kommen.

#### Aus der Reichsfinanzkommission.

Die Kommission verwarf sich gegenüber dem Reichskanzler. Die Finanzkommission des Reichstags wandte sich einmütig gegen die Vorwürfe aus der Presse, aus Versammlungen und aus dem Publikum, daß die Kommission die Arbeiten verschleppt habe. Ein solches Urteil zeuge von gänzlicher Unkenntnis von dem Umfang und der Schwierigkeit der Kommissionsarbeiten, wenn nicht gar von bösem Willen. Auch sei es bedauerlich, daß der Reichskanzler gestern bei dem Empfang verschiedener Deputationen diesen gegenüber eine Kritik der Tätigkeit der Kommission gelbt habe. Staatssekretär Sydow erwiderte, er habe dem gestrigen Empfang beigenohnt. Es seien von Seiten des Reichskanzlers weder Worte der Kritik noch der Nichtachtung gegen den Reichstag oder die Kommission gefallen. Er sagte die Vorlegung eines authentischen Berichts über den Empfang und den Wortlaut der Ansprachen zu. Die Deputation sei von der Bevölkerung nur aus Sorge um das Gelingen der Finanzreform entsandt worden.

#### Der Branntweinsteuerentwurf.

Die Finanzkommission des Reichstags nahm die Beratung des Branntweinsteuerentwurfes wieder auf, wobei das Zentrum beantragte, eine neue Einteilung des Gesamtkontingents nicht alle zehn, sondern alle fünf Jahre vorzunehmen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Nach längerer Debatte wurde § 25 des Branntweinsteuergesetzes in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen, ebenso wurde als Uebergangsvorschrift auf einen konservativen Antrag hin ein neuer § 143 a eingefügt, der besagt: Wird das gesamte Kontingent vor dem 1. Oktober 1913 herabgesetzt, so werden die für 1907-08 festgesetzten Kontingente, soweit sie 100 000 Liter übersteigen, um ein Zehntel herabgesetzt, jedoch nicht unter hunderttausend Liter.

#### Zur Erbschaftsteuer.

Die Erträge der erweiterten Erbschaftsteuer berechnet man nach dem „Berliner Tageblatt“ nur auf 60 Millionen Mark, die fehlenden 40 Millionen soll die Reichsverzinsungsteuer aufbringen.

#### Zur Reichsfinanzreform.

Was hätte aus der Reichsfinanzreform werden können, wenn ihre Erledigung einem schöpferischen Finanzpolitiker und Staatsmann zugefallen wäre! Eine von großen und einheitlichen Gesichtspunkten getragene Auseinandersetzung zwischen Reichs-, Staats- und Gemeindefinanzen, eine den gesundesten Erndungen steuerpolitischer Gerechtigkeit entsprechende bessere Ausgleichung von Klassen- und Befristung, unter Umständen die Vorbereitung einer allgemeinen Reorganisation und Konsolidation unseres öffentlichen Lebens. Die Frage ist in den letzten Monaten wiederholt aufgeworfen worden, und eben jetzt hat sie Dr. Johann Plenge in der „Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft“ in einer ausgezeichneten Arbeit „Zur Diagnose der Reichsfinanzreform“ von neuem behandelt. Jedem Staatssekretär, der in der Situation Sydow an die großen Steuerfragen herangeraten wäre, hätte gegenüber dem Vorwurf mangelnder Großzügigkeit die Generalentschuldigung zur Seite gestanden, daß zu einer organischen Reform nach großen Gesichtspunkten einfach die Zeit fehlte. Die ganzen weitsichtigen Reformvorlagen, die jetzt den Reichstag beschäftigen, müßten binnen wenigen Monaten ausgearbeitet werden; das allein war eine technische Riesenaufgabe, und es war in der Tat schon schwierig genug, ein solches Vorlagenbündel, auch wenn man auf alle weiterschauenden Absichten verzichtete, so zu fassen, daß einige Aussicht bestand, es durch alle Fährnisse der einzelstaatlichen Ansprüche der parlamentarischen Fraktionskombinationen und der Interessenagitation glücklich hindurchzuführen. Wer hier nun darüber hinaus noch den Ehrgeiz gehabt hätte, einen großen finanzpolitischen Wurf zu tun, der dem Werk auch abgesehen von der Not des Augenblicks die Bedeutung einer dauerhaften Fundamentierung unserer Reichsfinanzen nach den Grundsätzen moderner Steuerpolitik verliehen hätte, der würde die

Religion, in welcher Form sie auftritt, bleibt das ideale Verhältnis der Menschheit. Deshalb ihre unausslöbliche Verwandtschaft mit der Kunst.  
Ans. Feuerspach

### Das Haus am Rhein.

Roman von Anny Bothe.

(Fortsetzung.)

„Aber Billychen,“ sagte der ernste Mann an ihrer Seite lächelnd, „wie können Sie nur mit Erich eine Biene zusammen essen? Wissen Sie denn nicht, daß sich diejenigen Gram werden, die von einer Frucht beißen?“ Turpurröte stammte in Billys Gesichtchen auf und die dunklen Augen sahen den Sprecher erschrocken an. Doch nur einen Moment währte ihre Verlegenheit. „Sie meinen, Onkel Waldenburg, daß wir — Erich und ich — uns noch heute zanken?“ Waldenburg nickte.

„Kann passieren,“ sagte Billy gelassen, nahm das Weintränkchen von ihrem Haupte, tauchte es mit dem Strohhüte Amors ein, band die Schürze los, hing sie sich über den Arm und rief: „So, nun bin ich fertig, jetzt wollen wir Kaffe trinken gehen! Wir, Herr von Breden, müssen heute böse sein, vonwegen der halben Biene, dafür nehme ich aber Ihren Onkel Waldenburg in Beschlag, dem ich von Fräulein Clarissa erzählen will.“

Erich lächelte still. „Es wird mir das Herz wesen, Fräulein Billy,“ sagte er betuernd und legte die Hand auf die linke Brustseite, wo er das Herz vermutete.

„Da mißt es schon oft gebrochen sein,“ gab Waldenburg lachend zurück und schritt mit Herrn von Breden munter plaudernd voraus.

Lieutenant von Breden folgte sinnend und glücklich vor sich hin lächelnd.

Es war ein junger Mann von ungefähr dreiundzwanzig Jahren. Seine kräftige, etwas über Mittelgröße vornehme Gestalt war von einem hellgrauen eleganten Sommeranzug umschlossen, der ihm nicht minder gut stand, als sonst der bunte Rock mit den blauen Knöpfen, an denen Klein-Billy ihre Freunde

hatte. Die lichtbraunen Augen des jungen Mannes blickten treuherzig in die Welt und ein Zug von Schalkhaftigkeit gab dem frischen Gesicht, das durch einen dunkelblonden Schnurrbart geziert war, etwas ungemein anziehendes. Erich war der einzige Sohn der Frau Generalin von Breden, die sich nach dem vor einigen Jahren erfolgten Tode ihres Gemahls die Nachbarvilla neben dem Besitzum der Familie Gleichenburg gekauft hatte und darin nun in beschaulicher Stille lebte und glücklich war, wenn ihr Erich aus der fernen Garnison hin und wieder zu ihr eilte, um einige Zeit bei der Mutter zu verleben. Gewöhnlich kam dann immer noch ein oder der andere Freund ihres Sohnes mit und in der stillen Villa am Rhein herrschte reges Leben. Die Gleichenburg'schen Töchter, die gern und oft gesehene Gäste in der Villa Breden waren, trugen auch nicht wenig dazu bei, den Aufenthalt dort begehrenswert zu machen.

Dieses Mal hatte Erich seine Freunde in der Garnison gelassen, weil sein Onkel, Dietrich von Waldenburg, der jüngere Bruder seiner Mutter, schon mit einem Freunde, einem jungen Maler, seit einigen Wochen in der Villa hauste. Erich liebte seinen Onkel, der, obwohl fünfzehn Jahre älter als Erich, sich doch stets bemühte, liebevoll auf des jüngeren Gefährten Wünsche und Ansichten einzugehen oder, wo das nicht ging, ihnen doch wenigstens Rechnung zu tragen. Weniger gefiel der Maler, der Freund Herr von Waldenburg's, dem jungen Manne. Er hatte so fenderbare Ansichten von Welt und Menschen und der lustige, sorglose Lieutenant konnte sich nicht hineindenken in die fuchende, unaufhörlich zur Höhe strebende Künstlerseele. Erich liebte aber dem Maler Gerechtigkeit wiederfahren, umso mehr, da er ein Freund des von ihm so vergötterten Onkels war. Nur konnte es der junge Lieutenant nicht begreifen, daß der Maler sich entschieden geweigert hatte, mit zu Gleichenburg's zu gehen, als er von dem Besuch einer jungen Dame hörte.

„So'n dummer Kerl,“ sagte Erich zu sich selber, „na, das wäre noch das Letzte — vor schönen Mädchen auszureißen — Unsim, das fehlte noch, zumal vor solchen Mädchen!“

Der Lieutenant lächelte ganz laut seine Fingerspitzen, sodas sich sein Onkel ganz verwundert nach ihm umschah. Erich bemerkte es nicht. Seine Gedanken gingen weiter.

Es fiel ihm nämlich ein, daß doch sein Onkel, in dessen Arm sich die kleine Billy so selbstverständlich eingehakt hatte, ein „verteufelt schöner Mann“ sei. „Noch gar nicht so alt,“ murmelte Erich — „hm, achtunddreißig Jahre — gerade im besten Alter.“

Die hohe, vornehme, wahrhaft redenhafte Gestalt mit dem stolzen Nacken und dem von dichten, welligem Blondhaar umgebenen Kopf wirkte wahrhaft imponierend und in den ernsten grauen Augen lag eine stille Welt, die wohl anziehen konnte. Dazu das edele gebräunte Angesicht, von einem krausen, dichten, blonden Vollbart umrahmt.

„J, der Onkel ist ja ein ganz gefährlicher Mensch!“ fuhr Erich aus seinem Brüten auf.

Alle lachten, nicht nur Dietrich von Waldenburg und Billy, nein, Alle, die um den sinnenden Lieutenant plötzlich standen: Jrmgard, die beiden Schwestern und Clarissa.

Erich zog ein schrecklich dummes Gesicht, sah sich aber schnell und als er und sein Onkel Jrmgard vorgestellt wurden, machte er eine so weltgewandte, abfah-zusammenklappende Verbeugung (die Billy geschickt sofort kopierte), daß der kleine Vorfall bald vergessen war, umso mehr, da Fräulein Clarissa die Aufmerksamkeit schon früher wieder auf sich zog. Das alte Fräulein häßte wie ein junges Mädchen an Waldenburg's Seite einher. Billy aber, die wie zum Schutz an seiner andern Seite ging, bemühte sich möglichst würdevoll mit ihm Schritt zu halten. Die Erzieherin bestrebe sich schon ein Weilschen vergeblich, eine Rose von ihrem Kleide zu lösen, die sie auf dem Wege gepflückt hatte und die ihr noch keine Antwort auf die Frage: „Er liebt mich etc.“ gegeben hatte. Endlich hielt sie die Rose in der Hand und mit einer geschickten Wendung wollte sie dieselbe ganz plötzlich in Waldenburg's Knopfloch befestigen, wobei sie lächelnd sagte:

„Wenn die Rose selbst sich schmückt,“

Schmückt sich auch der Garten.“

Aber war sie ungeschickt in ihrem Eifer gewesen oder hatte Billy das Paar unwillkürlich etwas zur Seite gedrängt, Fräulein Clarissa stürzte inmitten ihrer schönen, aber wie immer, unpassenden Citats über eine Baumwurzel und streckte, wie Billy ganz unehrerbietig bemerkte, mit großem Geschrei „alle Biere von sich.“

(Fortsetzung folgt.)





ten, Professor Bonap und Baurat Pantle, hielten dabei Anreden, in welchen sie die Bauten übergeben, und Gemeinderat Dr. Ludwig übernahm in Vertretung des Oberbürgermeisters die Gebäude in den Besitz der Stadt. Die Schule in Untertürkheim-Wangen hat etwa 400 000 Mark gekostet und der Bau der Leichenrainschule, die an einem Waldbachhang liegt und deshalb eines besonders kostspieligen Unterbaues bedurfte, dürfte einen Aufwand von mindestens 700 000 M. erfordern.

**Stuttgart, 21. April.** Allgemeiner Deutscher Jagdschützenverein. Wie alljährlich, so hielt auch heuer wieder der über 18 000 Mitglieder aus allen Ständen und Berufen umfassende Verein seine Landesgeneralversammlung am Pferdemarkt in Stuttgart. Da die Interessen des Vereins mit denen der Gemeindefürsorge übereinstimmen, so beschloß die stark besuchte Versammlung einstimmig, Eingaben an die Regierung, sowie den Landtag zu richten mit der Bitte, eine zeitgemäße Abänderung des Jagdgesetzes bezüglich der Größe der eigenen Jagdausübungsrechte vorzunehmen zu wollen. Dabei wurde besonders der wirtschaftliche Schaden hervorgehoben, den die Gemeinden bzw. die Mehrzahl der Grundbesitzer durch die fortwährend entstehenden eigenen Jagdausübungsrechte erleiden; ebenso die Jagdpächter, weil bei den bestehenden Zuständen Verletzungen des Gesetzes nicht zu vermeiden sind, wodurch auch dem Staat alljährlich große Kosten verursacht werden.

**Stuttgart, 21. April.** Zum Vorsitzenden der Prägungskommission für Fleischbeschauer in Stuttgart, Heilbronn, Reutlingen, Gmünd, Ulm, Ravensburg ist für das Prägungsjahr 1. April 1909—10 Oberregierungsrat v. Weiswanger bei dem k. Medizinalkollegium und zu dessen Stellvertreter Prof. Dr. Uebele an der k. tierärztlichen Hochschule, außerordentliches Mitglied des k. Medizinalkollegiums bestellt worden.

**Ludwigsburg, 21. April.** Ueber das geplante Elektrizitätswerk Weihen-Weidelsheim werden jetzt nicht uninteressante technische Einzelheiten bekannt. Es handelt sich um die Ausnützung der Wasserkraft des Neckars auf der Strecke vom Elektrizitätswerk Umbach bis zur Brücke des Verbindungswegs Weidelsheim-Großingensheim, d. h. auf den Marlungen Benningen, Weihen und Weidelsheim mit einem Normalgefälle von 5,57 Meter. Zur Anpassung der Anlage an die Staustufen der projektierten Großschiffahrt wird auf Weihen und Weidelsheimer Marlung ein drei Kilometer langer Kanal gebaut mit Brücken für die verschiedenen, den Kanal kreuzenden Wege. Die Anlage wird über den höchsten bekannten Hochwasserstand erstellt, so daß eine Schädigung der Maschinenstation durch Hochwasser ausgeschlossen ist. Zur rationellen Ausnützung des jeweiligen Wasserstands sind drei Wasserturbinen vorgesehen, die unter normalen Verhältnissen 1800 Pferdekraft an die Dynamomaschine abgeben. An der Weihenlage auf Weihen Marlung wird das Neckarbett wegen des Hochwasserabflusses erweitert. Die anliegenden Grundstücke werden durch einen besonderen Damm geschützt. Der Triebwerkskanal wird 20 Meter breit und erhält eine gleichmäßige Tiefe von 2,6 Meter. Am rechten Ufer des Kanals bis zur Benninger Brücke wird ein drei Meter breiter Weinpfad erstellt; wo der Weinpfad gleichzeitig Feldweg ist, wird dieser auf 4 Meter erweitert. Neben der Turbinenanlage ist ein Leerlauf und für die gegenwärtige Kleinschiffahrt eine Kammerstehle vorgesehen. Für Fälle niederen Wasserstands wird durch eine Dampfreserve von 750 Pferdekraften vorgezogen, die später ohne weiteres zur Leistung von 2500 Pferdekraften ausgebaut werden kann. Damit ist die Stromlieferung völlig sichergestellt. Der Strom soll von der Zentrale Weidelsheim mittels Freileitungen in einer Gesamtlänge von ca. 150 Kilometer in die Absatzgebiete geführt werden, die sich auf die Oberämter Ludwigsburg, Marbach, Badnang, Weinsberg, Heilbronn und Bradenheim erstrecken, und es ist in der Hauptsache an die Versorgung landwirtschaftlicher Gemeinden mit Strom gedacht. Insgesamt sind bereits ca. 3000 Pferdekraft-Anschlüsse für landwirtschaftliche Motore angemeldet.

**Wangen, 21. April.** In seiner gestrigen Sitzung hatte der Bezirksrat zur Auswahl der anzuschaffenden Wagen Stellung zu nehmen. Offerten lagen vor von Daimler und Waggenau. Der Bezirksrat entschied sich für Waggenau. Bestimmend hierfür war der billige Preis von Waggenau, sowie fünfjährige Reparaturgarantie, während Daimler eine solche nur auf zwei Jahre übernahm, und endlich der Umstand, daß die von Daimler angebotene Type erst neu eingeführt wird.

**Schweningen, 21. April.** Die Erben des verstorbenen Kommerzienrats Chr. Mauthe machten zum Andenken an ihren dahingeschiedenen Vater und Schwiegervater folgende Stiftungen: 20 000 Mark wurden dem seit längeren Jahren schon bestehenden Arbeiterunterstützungsfond, dessen Höhe jetzt 40 000 Mark erreicht, 10 000 Mark einem neu zu errichtenden Beamtenunterstützungsfond der Fabrik Friedr. Mauthe & Co. m. b. H. überwiesen. Weitere 10 000 Mark erhielt der Kirchengemeinderat zur Erhöhung der schon länger von dem Verstorbenen errichteten Chr. Mauthe'schen Legatenstiftung, deren Zinsen am Geburtstage des Stifters an würdige Arme der Stadt ohne Rücksicht auf Konfession und Herkunft zur Verteilung kommen sollen. 2000 Mark wurden den Herren Stadtpfarrern für die Armen ihres Sprengels überwiesen, 1000 Mark dem Diakonissenverein; der Kleinkinderschule, sowie den am Begräbnistage anwesenden Vereinen und Körperschaften wurden in ihre Kassen ebenfalls höhere Beträge übermittle.

**Ohmden, 21. April.** Unserem Ort steht nächster Zeit eine Ortsvorsteherwahl bevor. Schultze Maier, der sein Amt seit 30 Jahren versieht, wird mit Rücksicht auf sein hohes Alter sein Amt am 1. Juni ds. J. niederlegen. Er steht im 76. Lebensjahr. Es ist nun der Wunsch der meisten Bürger, die Stelle durch einen Fachmann besetzen zu lassen. In diesem Sinne haben auch die beiden bürgerlichen Kollegien beschlossen, den Gehalt des künftigen Ortsvorstandes zu erhöhen und die Stelle zur Bewerbung auszusprechen.

**Friedrichshafen, 21. April.** Das Luftschifferbataillon in Berlin hat in einem an das Stadtschultheißen-

amt gerichteten Schreiben, für die so überaus gute und freundliche Aufnahme, die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften bei der gestrigen Bürgerfahrt der Stadt gefunden haben, den besten und aufrichtigsten Dank ausgesprochen.

## Nah und Fern.

Dienstag nacht wurde an einem in Höfingen (Leonberg) in Arbeit stehenden Zimmermann ein Raub anfall verübt. Der Zimmermann saß in betrunkenem Zustand in einer hiesigen Wirtschaft mit zwei jungen Burtschen, denen er Bier zahlte. Der eine von ihnen, der Dienstknecht Willi Jörn lockte den Zimmermann aus der Wirtschaft heraus mit dem Vorgeben, am Ende der Stadt stehe ein Fuhrwerk, das er zur Heimfahrt benützen könne. Zimmermann wurde nun unmittelbar vor der Stadt überfallen, mit einem Stein niedergeschlagen und seiner Burschenschaft im Betrag von 8 M. beraubt. Der Ueberfallene wurde erst nach einigen Stunden gefunden. Der Geldbeutel des Zimmermanns fand sich im Besitze Jörns, der verhaftet wurde. Die Verletzungen des Ueberfallenen scheinen nicht lebensgefährlich zu sein.

Dienstag nachmittag ereignete sich in Gerlingen O. A. Leonberg ein schwerer Unglücksfall. Der Tagelöhner Johann Bäuerle war mit dem Stecken von Hopfenstangen beschäftigt. Dabei fiel ein Haufen zusammengestellter Hopfenstangen um und erschlug ihn. Nachts 12 Uhr wurde Bäuerle tot auf dem Plage gefunden.

## Gerichtssaal.

### Der Moltke-Garden-Prozess.

Das „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht einige Details aus der Verhandlung des Prozesses Moltke-Garden, soweit sich diese unter Ausschluß der Öffentlichkeit vollzogen. Darnach habe Garden ausgeführt, er verzichte, solange er könne, auf eine Weiterführung der Affäre, da er sein politisches Ziel erreicht habe, die Beseitigung des Einflusses der von ihm bekämpften schädlichen Männer. Allseitig war der Antrag gestellt, auch von einer eiblichen Vernehmung des Grafen Moltke Abstand zu nehmen. Der Oberstaatsanwalt fand nicht in allen, sondern nur in drei inkriminierten Artikeln eine Beleidigung. Er hob hervor, daß von einer Sensationslust des Angeklagten nicht die Rede sein könne. Der ganze Angriff habe im wesentlichen dem Fürsten Eulenburg gegolten und man könne nicht mehr behaupten, daß er unbegründet gewesen sei. Mit einer Geldstrafe von 600 M. seien die inkriminierten Verurteilungen genügend gesühnt. Die Kostentragung sei die notwendige Folge der Verurteilung. Garden erklärte, angesichts der ihm bei seinem Verhalten leitenden Motive könne ihm das Gerichtsurteil, wenn es nicht seine Ehre berühre, gleichgültig sein. — Dem Vernehmen nach wird Waigmann Garden gegen das gestrige Urteil der Strafkammer die zulässigen Rechtsmittel ergreifen. nicht erprobt ist.

**Kirchheim u. T., 21. April.** Vor dem hiesigen Schöffengericht ist gestern die Privatklage des Ratsherrn a. D. Müller gegen Stadtschultheiß a. D. Kröner wegen Beleidigung verhandelt worden. Der Anklage liegt folgende Vorgeschichte zu Grunde: Im Teufel ist seiner Zeit aus Anlaß der Gehaltsregulierung des neuen Ratsherrn ein Artikel erschienen, der besagte, daß die Kollegen zu wenig häuslicher mit den städtischen Mitteln umgehen. Dieser Artikel glaubte Stadtschultheiß Kröner von Ratsherr Müller inspiriert, worauf ersterer an amtlicher Stelle im Teufel eine Erklärung bezug. Berichtigung abgab, durch die sich Ratsherr Müller beleidigt fühlte, da ihm Pflichtvergessenheit vorgeworfen wurde. Der Privatkläger war durch die Rechtsanwälte Kaufmann-Stuttgart und Honold-Kirchheim und der Beklagte durch Rechtsanwalt Stein von Göppingen vertreten. Kröner wurde von der Anklage der Beleidigung freigesprochen und dem Privatkläger die entstandenen Kosten zugeschieden. Wie man hört, wird der Privatkläger Verurteilung einlegen. — Müller war f. Bt. bei der Stadtschultheißenwahl Gegenkandidat des jetzigen Stadtvorstands. D. Red.

## Bermischtes.

### Kruppsche Ballonkanonen.

Die Firma Friedrich Krupp hat drei Geschütze gebaut, bestimmt gegen Luftschiffe Verwendung zu finden. Alle drei haben Rohre von 35 Kaliber Länge. Zwei, ein 10,5-Zentimeter- und 7,5-Zentimeter-Geschütz auf Pivotlafette, sind für den Gebrauch auf Schiffen bestimmt, das dritte von 6,5 Zentimeter für den Feldgebrauch, auf Feldlafette. Das Rohr erlaubt eine Erhöhung bis zu 60 Grad und erreicht dann Schußhöhen von 5000 Metern bei 9000 Meter Gesamtschussweite und 620 Meter Anfangsgeschwindigkeit des Geschosses, gegen 500 Meter Höhe und 465 Meter Anfangsgeschwindigkeit des Feldgeschusses. Das Rohr hat Fallblockverschluss mit selbsttätiger Abseicherungsvorrichtung. Beim Vorlauf des Rohres öffnet sich der Verschluss selbsttätig und wirft die Patronenhülse aus, während beim Einführen der neuen Patrone eine gespannte Feder ausgelöst wird, die den Verschluss schließt. Zum Nachladen dienen zwei Fernrohre, das eine mit feillichem Einblick, das andere mit Einblick von oben. Die Seitenrichtung wird dadurch gegeben, daß das ganze Geschütz durch Umstellen der Räder um einen Jappen am Sporn und 360 Grad geschwenkt werden kann. Als Geschosse kann man Schrapnell, Granaten oder auch Brandgranaten Kruppscher Konstruktion verwenden; sie werden mit einer Mischung von Kollophonium, Magnesia, Salpeter und Schwärzpulver gefüllt, die durch einen Zeitzylinder in Brand gesetzt wird und durch ihren Rauch die Flugbahn des Geschosses zeichnet. Da die leibbaren Luftschiffe in Höhe von mehr als 500 Metern sehr selten fliegen, so ist ihnen in den neuen Ballongeschützen jetzt schon ein gefährlicher Gegner erkunden.

## Im Luftballon geboren.

Wenn auch die Luftschiffahrt schon einige Jahre alt ist, so hat dennoch die Chronik noch in keinem einzigen Falle berichtet, daß ein Erdenbürger in diesem Fahrzeug das Licht der Welt erblickt habe. Erst jetzt ist dies zum ersten Male geschehen. Alfonso Marca — aus Barcelona — wollte vor einigen Tagen mit einem Freiballon einen Aufstieg machen, doch waren die Winde so ungünstig, daß seine Frau sich gegen einen Aufstieg ihres Mannes sträubte, außer wenn er sie auf der Fahrt mitnehme. Dies tat denn auch Marca. Das Ungewöhnliche der ersten Aufsahrt übte bei Frau Marca jedoch die Wirkung aus, daß sie vorzeitig eines Knaben genaß. Pflichtgemäß stellte der Luftschiffer als Geburtsort seines Sohnes die Gegend um Hebdaye an der französischen Grenze fest. Der Zustand der Mutter erlaubte nur eine langsame Landung, die schließlich hart an der französischen Grenze vor sich ging. Mutter und Kind wurden in der Nähe untergebracht. — Hoffentlich ist die Geschichte nicht bloß „aus der Luft gegriffen.“

## Promenaden-Plaudereien für die französischen Soldaten.

Das ist die neueste Idee des rührigen Unterstaatssekretärs Cheron, den man hier und da als Phantasten bezeichnet. Man kann aber die letzte Anregung, die eine Fortführung der bereits angeordneten Museenbesuche usw. bildet, jedenfalls nicht unpraktisch nennen, mag auch Herr Cheron in seiner Begeisterung hinsichtlich der erzieherischen und moralischen Folgen dieses Besuchs etwas zu weit gehen. Um die jungen Soldaten von Geist, Moral und Körper schädigenden Vergnügung während des Sonntags abzuhalten, wünscht er nämlich, daß die Unteroffiziere und auch Offiziere, soweit es angängig ist, ihre Untergebenen ins Freie außerhalb der Garnisonen führen, mit ihnen schöne Landschaftspunkte oder Denkmäler aufsuchen, die historische Erinnerungen wecken, und die Gebildeten anhalten, den Kameraden den Gegenstand des Besuchs in gemeinverständlicher Form zu erklären. Natürlich soll hauptsächlich auf die Anweisung des Patriotismus dabei geachtet werden. Auf dem Wege sollen die Soldaten sich gegenseitig aus ihren Kenntnissen und Erfahrungen im Plauderton das mitteilen, was ihnen bei dem Anblicke einer Fabrik, der Bestellung von Feldern usw. in den Sinn kommt. So würden die Städter über die bäuerlichen Verhältnisse und die Bauern über die städtischen aufgeklärt werden. Sehr richtig bemerkt der Unterstaatssekretär in seinem Erlasse dazu: „Es gibt Leute, die in sehr vielen Dingen unterrichtet sind, aber die elementarsten Einzelheiten des Landbaus nicht kennen und kaum die Getreidearten von einander zu unterscheiden wissen.“ Man soll auch, wenn die Garnison umweit einer interessanten Stadt oder des Meeresstrandes liegt, die Eisenbahn für diese Ausflüge benützen, wozu Mittel aus den Kooperations-Verträgen der Regimenter bereit gestellt werden sollten. Die solidarische Pflicht der Soldaten gebiete, daß die Reicherer die Armeren unterstützen. Aber auch dem Sport und Spiele soll bei diesen Ausflügen ein großer Platz eingeräumt werden, damit die Sonntage angenehm und den hygienischen Anforderungen gemäß verbracht werden. Selbstverständlich müsse man es vermeiden, diesen Ausflügen den Charakter eines angeordneten Dienstes zu geben. Zwang dürfe nicht ausgeübt werden und jedem Soldaten müsse es frei bleiben, sich diesen Erholungs- und Belehungs-Spaziergängen anzuschließen oder nicht.

## Heiteres.

— Nicht zu verblüffen. „Sie, Herr Oberleutnant, das Schnitzel, war geradezu unerschämte Klein.“ — „Vielleicht eine doppelte Portion Wehlpeise angenommen?“ — Verrannt. „Schmadelberger, es häufen sich immer mehr Verdachtsgründe, daß du selbst dein Häusl angezündet hast. Deine Nachbarn sagen es dir sogar frei in's Gesicht!“ — „Herr Amtmann, das tun sie nur aus Neid über mein großes Unglück!“ — Fatal. Richter (zur Zeugin, einer häßlichen Dame): „Der Angeklagte gibt zu, Ihnen einen Kuß geraubt zu haben, behauptet aber, sich in der Person geirrt zu haben. Hat er sich nachher entschuldigt?“ — Zeugin (verlegen): „Pui Teufel! hat er g'sagt.“ — Amtsstübli. Folgenden Bescheid hat eine Behörde zu Cöfel in Oberösterreich auf ihre Anfrage an „maßgebender Stelle“ nach einer ihres Wissens verstorbenen Person erhalten: „Der oben Genannte ist nicht gestorben, sondern im vorigen Jahre ertrunken.“ — Primitiv. Herr und Frau Rulke wollen ein Trachtenfest besuchen und besprechen sich mit einem Freunde über die Wahl des Kostüms, das hübsch aussehen und nicht viel kosten soll. Der Freund rät ihnen schließlich: „Gehen Sie doch als Auerlicht, da brauchen Sie beide zusammen Koch einen Strumpf und einen Zylinder.“

## Handel und Volkswirtschaft.

**Stuttgart 21. April.** Die Württ. Glnadengesellschaft verzeichnet auf ihren hiesigen Eintr. im Monat März ds. J. 48 020 M. gegen 48 000 M. im Vorjahr. Auf den Beizenverkehr entfallen 16 160 M. (einen das Vorjahr + 800 M.) auf den Wäckerverkehr 28 850 M. (— 28 000 M. und auf sonstige Quellen 6510 M. (+ 920 M.) Einnahmen.

**Ludwigsburg, 21. April.** Im Handelsregister des hiesigen Amtsgerichts ist heute die Firma „Luftschiffahrt-Motoren- u. Bau-G. m. b. H.“ in Bisingen a. Eng. eingetragen worden. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung von Fahrzeugmotoren und deren Zugehör für Luft- und Wasserfahrzeuge, sowie der Vertrieb dieser Erzeugnisse. Das Stammkapital der Gesellschaft, zu deren Geschäftsführer Ingenieur Karl Kehler in Bisingen a. E. bestellt ist, beträgt 50 000 M.

**Kaufmann a. M., 21. April.** (Besitzwechsel) Kaufmann Buchwald hier verkaufte das früher Boppsche Kesselbauwerk an Frau M. Hofmann geb. Seybold, z. J. Heilbronn. Der Abkauf erfolgte durch Joh. Rößiger, Vermittlungsbureau Nordheim.

**Wangen, 21. April.** Die Brauerei und Wirtschaft zur „Linde“ ging durch Kauf an Walter Kocherleber aus Gerlingen über, der das Anwesen an eine Brauerei weiterverkaufte. Der Kaufpreis betrug 170 000 M.

aber nicht in Ger...  
 in allen Häusern,  
 gen, allen Ecken, Winkel  
 sich eine mächtig wogende  
 Kampf gegen alles, was in  
 Herrn Schmutz verwandt ist.  
 er starre Bann des Winters nun  
 des göttigen Schöpfers wunderbares  
 rquickende Umwälzung hervorgerufen hat,  
 auch jetzt, 5 Minuten vor der mit Sieben-  
 n herannahenden „Saison“ bei uns ein großes  
 gen, ein neues Leben. Unsere idyllisch an der Enz  
 ausbreitenden Agl. Anlagen, die bis vor kurzem noch  
 wintertliches Kleid trugen, prangen in schönstem Früh-  
 jahrschmuck; hier hat die kundige Hand unserer Gärtner  
 und Badangestellten wohlthuend mitgewirkt. Machen wir  
 einmal einen Spaziergang von einem Ende der Stadt zum

andern, so begegnet uns überall dasselbe Bild: mit Behemung  
 wird gereinigt, gepulvt, geschneuert, gewaschen, gebügelt und  
 geklopft, werden Schrubber, Besen und alle möglichen  
 und unendlichen Reinigungsmittel geschwungen und Papa  
 Schmutz und Genossen aus allen Poren vertrieben. Vor  
 allem aber bringt vereint mit dem lieblichen Sezwiseher  
 unserer gefiederten Säger ein gewisses Etwas allüberall  
 an unser Ohr: der „Balscher“, von kleiner Hand holder  
 Schönen gelenkt, verrichtet gründlich seine staubige Tätigkeit.  
 Ja, vor dem kategorischen Imperativ des Frühlings, dem  
 1. Mai, dem Ende unseres Winterschlafs, der Morgentrie  
 einer besseren Zeit, scheinen die Wildbader einen heillohen  
 Respekt zu haben. Ist er aber endlich angelangt, klingen  
 erst die einschmeichelnden Töne des Kurorchesters an unser  
 Ohr, dann, ja dann...  
 o. Der Georgs- und Markusstag sind der 23.  
 und 25. April. Die alten Bauernregeln messen beiden

eine große Bedeutung als Wettermacher bei. Am Georgs-  
 tage soll es noch einmal schneien oder frieren, weil dann  
 ein gutes Frühjahr zu erwarten ist, während noch rauhes  
 Wetter folgen soll, wenn es an diesem Tage schön und  
 warm ist. Von Saint Markus heißt es: „So lange die  
 Frösche vor Markus geigen, so lange werden sie nachher  
 schwirgen.“ Der Evangelist Markus, dessen Gedächtnis der  
 25. April geweiht ist, soll in Ägypten und Aethiopien ge-  
 predigt und im Jahre 68 den Märtyrertod erlitten haben.  
 Er wurde angeblich zwei Tage lang auf sackigen Steinen  
 am Meeresgestade hin- und hergeschleift, bis er seinen Geist  
 aufgab. Nach ihm wird das Marzipan auch Markusbrot  
 benannt.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei  
 in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst.

**Freiw. Feuerwehr Wildbad**  
 Am Sonntag, den 25. April  
 früh 7 Uhr  
 rückt der Stab und die Bäte I bis VII zur  
**Schul-Uebung**

aus. Den 19. April 1909. Das Kommando.

**Ev. Kirchenchor Wildbad**  
 Sonntag, den 25. April 1909

**Ausflug nach Hirsau**  
 Abfahrt 6,46 früh nach Calmbach. Von da zu Fuß über Oberreichen-  
 bach (Schweinsbachtal) nach Hirsau. Gemeinschaftliches Mittagessen bei  
 Höfer zum Hirsch 1 M. 20 Pf. Rückfahrt IV. Klasse 85 Pfg. Bei  
 ungünstiger Witterung Abfahrt 9,58 vorm. direkt nach Hirsau.  
 Anmeldungen zum Essen bis Samstag abend bei Herrn Postmeister  
**Hermann.**  
 Auch Nichtmitglieder sind freundlichst eingeladen.

**Wildbad.**  
 Zur Feier unserer  
**Hochzeit**  
 laden wir hierdurch Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
**Samstag, den 24. April 1909**  
 in den Gasthof zum **föhlen Brunnen** freundlichst ein  
 und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu  
 wollen.  
**Fritz Krauss** **Mina Fiechtner**  
 Kirchgang um 1/11 Uhr vom Gasth. z. wilden Mann aus.

**Wildbad.**  
 Zur Feier unserer  
**Hochzeit**  
 laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
**Samstag, den 24. April 1909**  
 in den Gasthof zur **Sonne** freundlichst ein und bitten,  
 dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.  
**Wilhelm Bott** **Marie Keppler**  
 Kirchgang um 1/12 Uhr vom Restaurant Toussaint aus.

**Evangel. Arbeiterverein Wildbad**  
 Samstag abends 8 Uhr  
**Ausschuss-Sitzung**  
 halb 9 Uhr  
**Versammlung**  
 im Hotel Palmengarten.  
 Besprechung betr. den Besuch der Bauerversammlung in Höfen am  
 Sonntag, den 25. April.  
 Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

**Ferdinand Bott, Calmbach**  
 Bildhauer  
 empfiehlt sich zur Anfertigung von  
**Grabdenkmälern**  
 Lager fertiger Grabsteine  
 Einfassung etc. in allen Preislagen.  
 Renovieren alter Denkmäler billigt.  
**Drucksachen aller Art**  
 stellt schnell und preiswert her **B. Hofmannsche Buchdruckerei.**

**Turnverein Wildbad.**  
 Heute abend  
**Turnstunde**

Nichterscheinende werden nicht  
 mehr berücksichtigt.  
**Der Turnwart.**

Morgen abend  
**keine Singstunde.**  
**Der Vorstand.**

Habe in meinem Neubau (neben  
 der Uhländersöhle)

**2 Paterre-  
 Wohnungen**  
 mit je 3 Zimmer, Küche und Garten,  
 sowie

**2 Mansarden-  
 Wohnungen**  
 mit je 3 Zimmer, Küche u. Garten,  
 bis 1. Juli, eventuell etwas früher  
 zu vermieten.

**Johannes Österle,**  
 Zimmermeister, Ulm.  
 Ebendasselbst sind auch **3 Wagen**

**Dung**  
 zu verkaufen. Der Obige.

Nähere Auskunft erteilt jederzeit  
**Chr. Schmid, Zimmerstr.**

**Das Stimmen  
 von Klavieren**

sowie auch Reparaturen werden  
 gut und gewissenhaft ausgeführt.  
 Näheres in der Exped. [148

**Knaue und Würst's**  
**Eukalyptus-Bonbons**  
 Bestes Hustenmittel der Welt.  
 Schokolade Zwillinge.  
 Paket 30 Pfg.

Alleinverkauf: In der Hofapotheke.

**Weiss- und  
 Rot-Weine**

(über die Straße) in verschiedenen  
 Preislagen empfiehlt

**Fr. Kessler**  
 Weinhandlung.

**Fertige Strümpfe,  
 Socken, Längen,  
 Kinder-Strümpfe**  
 mit Knieverstärkung,  
**Kinder-Kittel,**  
 gut und schön gestrickt, empfiehlt  
 Frau **Flaschner Beck.**  
 Hauptstraße 85a.

**Lipton-Tee**  
 Nr. Extra M. 3.00 pr. Pfd.  
 " 1 " 2.50 "  
 " 2 " 2.00 "  
 " 3 " 1.50 "  
 in 1/2, 1/4 und 1/8 Pfd.  
 empfiehlt **Carl Wilh. Bott.**

**Prima junges fettes  
 Hammelfleisch**  
 ist zu haben bei  
**Hermann Schmid,**  
 Metzgermeister.

**Strassensperre!**

Die im Bau begriffene Strecke der Rennbachstraße, von Wagner  
 Kappelmann bis Karl Eitel, Gemeinderat, ist bis zur endgiltigen Fertig-  
 stellung für den Fuhrwerksverkehr gesperrt. Die Transporte sind über  
 den Innenweg zu leiten.

**Stadtschultheißenamt: Bähner.**

Diejenigen Personen, welche die ihnen zugestellten  
**Fragebogen**  
 zur Einkommensteuereinschätzung  
 (betreffend Mietzins-Einnahmen usw.) noch nicht zurückgegeben haben,  
 wollen dieselben alsbald im Rathaus (Zimmer Nr. 4) abgeben.  
 Wildbad, den 22. April 1909

**Gemeindebehörde für die Einkommensteuer**  
 Schmid.

**Vergebung von Bauarbeiten**  
 am 24. April, vormittags 11 Uhr  
 auf dem Rathaus:

**Rennbachstrasse:**

Beifuhr des Schotterk vom Bahnhof samt Entladen  
 des Waggons und Abladen an den zu bezeichnenden  
 Stellen.  
 100 cbm zu 4.— M. 400 M.

**Sommerberg:**

Verlängerung des neuen Zufahrtsweges vom Schneusen-  
 weg bis zum Hermannsweg  
 105 km für u. fertig hergestellt. 3.550 M. 577,50 M.  
 15 km 15 cm weite Zementrohren  
 verlegt zu 3.— M. 45.— M.

Zusammen 622,50 M.

Zeichnung, Boranschlag und Bedingungen können auf dem  
 Stadtbauamt eingesehen werden.

**Stadtbauamt: Munt.**

Gesetzlich geschützt. **Gesunder Most**



**Keine Chemikalien** **nur Fruchte**  
 deshalb der natürlichste Volkstrunk  
 Auch in 50 und 150 Literpaketen zu haben.  
 Überall Niederlagen, erkenntlich durch Plakate,  
 oder direkt ab Plochingen unter Nachnahme von  
**Weiss & Co., G. m. b. H., Plochingen a. N.**  
 Prospekta mit Gebrauchsanweisung gratis und franko.  
 Erhältlich bei **C. W. Bott.**

**Alpenton-  
 Kochgeschirre**  
 für Haushalt und Restaurant-  
 Gebrauch.  
 Nur echt mit Fabrikmarke  
**Vallauris A. M.**  
 Zu empfehlen für Sauerkraut,  
 Früchte und alle Gemüse.  
 Pester und billigster Ersatz für  
 Emailgeschirre.  
 Alleinverkauf: **C. Aberle sen.**  
 Inh.: **E. Blumenthal.**

**Prima italienische  
 Lege-Sühner**  
 sind eingetroffen.  
**Adolf Blumenthal,**

**Olso-Gasglühlicht  
 Sparbrenner**  
 30 Proz. Gasersparnis, höchster Licht-  
 effekt, Glühkörper, Zylinder  
 stets vorrätig empfiehlt  
**Güthler.**

**Nähmaschinen**  
 nur erstklassige Fabrikate

**H. Riexinger** Messerschmied  
 Ersatzteile und Reparaturwerkstätte

**Dienst-Verträge**

nach der neuen Gesindeordnung bearbeitet,  
 stets vorrätig in der Expedition des „Freien Schwarzwälder“.

